

# Erzählende Poetin und poetische Erzählerin

FRAUENTAG Sigrid Katharina Eismann stellt neuen Lyrikband in Romanfabrik vor

VON MARKUS TERHARN

Offenbach – „Die Zukunft des Menschen ist die Frau.“ Mit diesem Satz von Louis Aragon eröffnete Moderator Ruthard Stäblein einen „Lyrik- und Frauenabend“ in der sehr gut gefüllten Frankfurter Romanfabrik. Mit der Offenbacherin Sigrid Katharina Eismann und der Frankfurterin Julia Mantel waren am Vorabend des Frauentags zwei starke Stimmen zu hören.

Über allem schien der Geist des langjährigen Hausherrn Michael Hohmann zu schweben, der die Veranstaltung noch konzipiert hatte, ehe er Weihnachten überraschend starb. Eismann widmete ihm ein einfühlsames Gedicht, rief sein „quirliches Lachen“ in Erinnerung, nannte ihn „die Aorta der Romanfabrik“, die „unverschattet“ sei.

Sie blieb in der Nachbarschaft: am Osthafen, „Welt-raum für Kreative“, wo „designert und geschreiner“



Von Temeswar über Offenbach nach Frankfurt: S. Katharina Eismann in der Romanfabrik

FOTO: TERHARN

wird zwischen „Mehlsäcken und Aktenbergen“, doch „die Rindsworscht hat nie Feierabend“; im Kunstverein Familie Montez, wo Vesna Bilic trotz Corona eine Arbeit präsentierte; in der „Gemüsekirche“, der ehemaligen Großmarkthalle, der Eismann ein Denkmal in Versen setzte.

Von dort gelang ihr ein eleganter Sprung zum Josefstäd-

ter Markt ihrer Geburtsstadt Temeswar – und zur ebenfalls aus Rumänien stammenden Literatur-Nobelpreisträgerin Herta Müller, deren Stück „Niederungen“ am dortigen Theater uraufgeführt wurde. Eismann zeichnete ein buntes Bild mit donauschwäbischer Familie, die im Gasthaus „200 Jahre Trachten und Blech“ feiert.

Müller blieb nicht die einzige andere Frau, der Eismann ihre Reverenz erwies. Vom „Trachtenspektakel“ spann sie die Fäden über „ein Jahrhundert Laufmaschen“ zur kürzlich gestorbenen Modelkone Vivienne Westwood. Ihr wurde „eine Wellblechode ins Galakissen gestickt“, bis „alle Muster offen“ waren.

In der „Assemblage acoustique“ mischte die Klangspielerin virtuos Englisch, Spanisch und Französisch in ihr expressives Deutsch. Und war ruckzuck beim Krieg und bei den Nanas von Niki de Saint Phalle, der zurzeit eine Ausstellung in der Schirn gilt.

Strickkünstlerin Rosemarie Trockel, gegenwärtig im Museum für Moderne Kunst gezeigt, mag Patin gestanden haben für die Serie „Atonale Webstuhlprovisionen“, aus der ein Blatt mit „Spiel und Wort“ über das Motiv „Stick still“ zum Mitnehmen auslag. Der Text, auch andere wie zum Beispiel über die rus-

sische Protestlerinnengruppe Pussy Riots, ist nachzulesen in Eismanns neuem Gedichtband „Dschangakinder“.

Das Klingeln der Dschanga, wie die Temeswarer Straßebahn heißt, hallte nach im Auszug aus Eismanns Roman „Das Paprika-Raumschiff“. Zu erleben war eine Autorin, deren Poesie viel zu erzählen weiß und deren Erzählprosa eine Poetin enthüllt.

Ähnlich sprachverliebt und doch ganz anders im Ton war der Beitrag von Julia Mantel. Ihre teils unveröffentlichten Gedichte brachten eine feministische Färbung ein. Sie erzielte Heiterkeitserfolge auch da, wo „eigentlich nichts zu lachen war“, wie sie betonte. Auf bissig-humorvolle Weise hielt Mantel den Machos einen Spiegel vor. So geriet die Lesung zur runden Sache.

„Dschangakinder“

Sigrid Katharina Eismann, Danube Books, 176 Seiten, 26 Euro